«Viele Reaktionen rühren mich zu Tränen»

Interview mit Marlen Reusser Ihre Olympia-Silbermedaille im Zeitfahren wirft die Radfahrerin und Ärztin aus Hindelbank emotional nicht aus der Bahn, überwältigt wird sie aber von deren Auswirkung.

Peter Berger

Noch hat der Rummel um Marlen Reusser nicht abgenommen. Foto: Walter Bieri / Keystone

Seit ein paar Tagen sind Sie zurück aus Tokio. Haben Sie schon etwas zur Ruhe gefunden?
Marlen Reusser: Nein, noch überhaupt nicht. Ich kann nicht einmal sagen, ob das wegen des Jetlags ist oder durch den Rummel verursacht wird. Jedenfalls wache ich zu früh auf und schlafe zu wenig.

Aber den Erfolg haben Sie realisieren können?
Da bin ich mir nicht sicher. Momentan arbeite ich Pendenzen ab, lese und beantworte Gratulationen. Allein diese immense Anzahl von Nachrichten zeigt mir jedoch, dass ich etwas erreicht habe, das viele Menschen aus meinem Umfeld berührt hat.

Und wie steht es um Ihre Gefühlslage?
Ehrlich gesagt finde ich diese Olympia-Silbermedaille nicht mal so krass. Es war ein Rennen wie an einem anderen Grossanlass, es waren auch die gleichen Leute um mich herum anwesend. Mit dieser Aussage will ich die Bedeutung der Olympischen Spiele aber keinesfalls schmälern. Bloss wirft mich dieses Edelmetall emotional nicht aus der Bahn. Da hat die Silbermedaille an der Weltmeisterschaft im Vorjahr viel mehr geflasht. Was aber jetzt ganz anders ist, ist die Resonanz. Die vielen Reaktionen sind unglaublich, das überwältigt mich total.

Können Sie Beispiele nennen?
Da sind ganz viele Leute aus meinem erweiterten Bekanntenkreis, die sich melden, Lehrer oder Mitschülerinnen, von denen ich fünfzehn Jahre nichts mehr gehört habe. Wenn ich Videos von Menschen erhalte, die in Tränen ausbrechen, weil sie sich derart für mich freuen, rührt mich das zu Tränen. Es ist unglaublich, wie der Sport die Menschen zu ergreifen vermag.

Sie haben gesagt, Sie würden die Medaille Nationaltrainer Edi Telser schenken. Dieser will sie nicht annehmen und meint, Sie hätten als Quereinsteigerin oft Ideen, die man korrigieren müsse.
(lacht) Hat er das gesagt? Dabei bin ich doch so lieb und pflegeleicht. Was die Medaille betrifft, rede ich später nochmals mit Edi, wenn der Rummel vorbei ist. Aktuell brauche ich sie sowieso noch. So steht etwa am Donnerstag in Hindelbank ein offizieller Empfang an. Überall wollen die Leute sie sehen. Aber ich bleibe dabei, ich möchte ihm die Medaille schenken, er hat immer an mich geglaubt und sie mit seinem immensen Aufwand für mich und die anderen Schweizer Radsportlerinnen verdient.

> «Ich habe das Gefühl, da liegt noch mehr drin, die Sache ist noch nicht zu Ende.»
>
> **Marlen Reusser**

Seit Sie vor vier Jahren die Karriere lanciert haben, verläuft diese steil nach oben. Sie sagen stets, Sie suchten das Dach. Sind Sie bereits am Limit angekommen?
WM- und Olympiasilber ist jedenfalls schon mal nicht schlecht. Doch ich habe das Gefühl, da liegt noch mehr drin, die Sache ist noch nicht zu Ende.

Denken Sie an WM-Gold? Das Zeitfahren in Brügge findet am 20. September, just an Ihrem 30. Geburtstag, statt.
Das wäre der Hammer. Und besser ginge dann wirklich nicht mehr, auch wenn viele mich bereits jetzt darauf hinweisen, 2024 in Paris gäbe es noch Olympiagold zu gewinnen. Für mich stehen jedoch Weltmeisterschaft und Olympia sportlich auf demselben Level. Aber warten wir mal ab, vorerst fahre ich jedenfalls weiter.

Sassen Sie seit der Rückkehr in die Schweiz schon wieder auf dem Rad?
Ja, ziemlich bald sogar. Wenn ich nicht mehr weiss, wo mir der Kopf steht, hat so eine Ausfahrt eine enorm regenerative Wirkung.

Trotzdem brauchen Sie wohl bald Ferien, um einmal richtig abzuschalten?
Das wird dieses Jahr schwierig. Es stehen noch drei Rundfahrten an. Bereits nächsten Dienstag reise ich mit dem Team an ein Etappenrennen nach Norwegen. Anfang September steht die Europameisterschaft auf dem Programm. Noch kenne ich die Strecke nicht, aber der Kurs in Italien soll eher flach sein und meinen Fähigkeiten entgegenkommen. Deshalb peile ich im Trentino wie dann auch an der WM in Belgien Gold an. Doch um für die nächsten Grossevents gerüstet zu sein, muss ich nun sofort mit dem Training beginnen. Denn während Olympia habe ich kaum richtig trainiert, und die bisherigen Ausfahrten seit der Rückkehr hatten keinesfalls Trainingscharakter.

Steile Karriere

Das Zeitfahren ist die Spezialität von Marlen Reusser. Foto: AFP

Marlen Reusser hat 2017 ihre erste Rennlizenz gelöst. Zwei Jahre später hängte die Emmentalerin ihren Job als Ärztin an den Nagel und startete die Profikarriere. Die Silbermedaille im Zeitfahren an den Olympischen Spielen in Tokio bildet den vorläufigen Höhepunkt ihrer Laufbahn. 2020 hatte sie im Rennen gegen die Uhr schon WM-Silber und EM-Bronze gewonnen. National holte sich die 29-Jährige dieses Jahr im Strassenrennen und im Zeitfahren die Meistertitel Nummer 5 und 6. Seit dieser Saison fährt sie für das italienische Team Alé BTC Ljubljana. *(pbt)*

Der FC Thun feiert den zweiten Saisonsieg

Fussball Die Oberländer bezwingen Aufsteiger Yverdon vor 2495 Fans mit 3:0.

Am Ende feierte die Mannschaft ausgiebig mit den Fans. Leicht hätte der Eindruck entstehen können, die Thuner hätten mehr gewonnen als nur drei Punkte im zweiten Saisonspiel. «Wir mussten so lange warten, bis wir wieder vor den Fans spielen durften», begründete Daniel Dos Santos die ausgelassene Jubelstimmung.

2495 Zuschauer mit einem gültigen Covid-Zertifikat befanden sich in der Stockhorn-Arena (vgl. Box). Letztmals hatten die Thuner am 20. Oktober 2020 vor einer vierstelligen Zuschauerzahl gespielt. Damals durften gegen Winterthur (0:1) noch 1000 Personen rein. Gestern mussten die Fans ihr Kommen nicht bereuen. Alleine Dos Santos bot grosse Unterhaltung. Das 18-jährige Eigengewächs düpierte in der 9. Minute die Waadtländer mit einem technischen Kabinettstückchen und traf im Fallen sehenswert zur Führung. «Die Chance, dass ich mich in diesen Duellen durchsetzen konnte, betrug 50:50. Zum Glück ist es aufgegangen», freute sich der Torschütze, der schon gegen Kriens reüssiert hatte.

Die Thuner feiern ausgelassen mit den Fans. Foto: Keystone

Den Schwung konnten die Gastgeber jedoch nicht aufrechterhalten. Der frühere Thuner Norman Peyretti scheiterte aber an FCT-Goalie Andreas Hirzel. Nach dem Seitenwechsel bekam die Heimmannschaft das Geschehen wieder unter Kontrolle. Und als der zuvor eingewechselte Saleh Chihadeh nach gut einer Stunde mit einem schönen Kopfball auf 2:0 erhöhte, bedeutete dies die Vorentscheidung. Der Stürmer freute sich entsprechend. Im Startspiel gegen Kriens hatte er noch gefehlt. Aber nicht etwa weil er Corona gehabt hätte. «Ich bin zum ersten Mal Vater geworden», erzählt Chihadeh stolz.

Weil in der Folge auch Neuverpflichtung Roland Ndongo seine Torpremiere feierte, fiel bei den Oberländern die Absenz von Alexander Gerndt nicht ins Gewicht. Der Schwede hatte sich in Kriens verletzt und musste pausieren. Wie bereits in der Innerschweiz musste Trainer Carlos Bernegger erneut auf Nicola Sutter verzichten. An seiner Stelle trug Marco Bürki die Captainbinde. Zusammen mit Nikki Havenaar bildete der Münsinger in der Innenverteidigung ein Bollwerk.

Am Freitag gegen Aarau

Bereits am Freitag geht es für das Team von Carlos Bernegger, das die Tabelle anführt, weiter. Mit Aarau dürfte eine erneut schwierige Aufgabe im eigenen Stadion anstehen. «Obwohl der Saisonstart geglückt ist, gilt es deshalb auf dem Boden zu bleiben», mahnt Dos Santos.

Peter Berger

Testzentrum vor dem Heimspiel rege benützt

Der FC Thun hat vor dem ersten Heimspiel ein Testzentrum eingerichtet, um allen den Matchbesuch zu ermöglichen. Nur Personen mit einem gültigen Covid-Zertifikat (geimpft, getestet, genesen) erhielten Einlass ins Stadion. Beim Testzentrum herrschte kein Grossandrang, aber doch reger Betrieb. Solange die Kosten der Schnelltests vom Bund übernommen werden, wird der FC Thun diese Möglichkeit weiterhin anbieten.

Ab heute müssen auch alle Spieler und Staff-Mitglieder ein Covid-Zertifikat vorweisen können. Diejenigen, die sich nicht impfen lassen, müssen alle drei Tage einen Test machen. *(pbt)*

Thomas Inniger meldet sich stark zurück

Grosser Scheidegg-Schwinget Der von einer Operation zurückgekehrte Thomas Inniger zeigte auf der Grossen Scheidegg, dass er seine Verletzung gut überstanden hat. Im ersten Gang liess er aus verständlichen Gründen gegen den ungemein zähen Stefan Marti das von ihm gewohnte Angriffsrisiko noch ein wenig vermissen. Der Gang endete gestellt.

In der Folge reihte der Adelbodner jedoch Sieg an Sieg und qualifizierte sich problemlos für den Schlussgang. Sein Gegner Jan Wittwer stellte ebenfalls gegen Stefan Marti, realisierte daneben wie Inniger vier Siege. Marti seinerseits fiel durch die zwei gestellten Gänge aus der engeren Entscheidung. Seine gute Leistung vom Mittelländischen bestätigte Elias Pirkheim mit dem dritten Rang.

Nicht stattfinden konnte vergangenen Sonntag der Engstligenalp-Schwinget. Das Fest wurde wegen schlechten Wetters abgesagt. *(fra)*